



Das Theater in Helfendorf ist in der Krise, aus der sich zu befreien etwas Geld nicht das Schlechteste wäre. Aber wie ist das, wenn die Gier die Fassade des Anstands durchbricht? Das Gute ist zu tun, das Böse ist zu meiden, heißt es, und wer sich darüber erhebt, der wird hier dem Gelächter des Publikums ausgesetzt. Foto: Claus Schumk

Die Versuchung lauert im Wald

Die Ayinginger-Gmoa-Kultur präsentiert ihr neues Stück „Unrecht Gut gedeihet nicht“. Die Protagonisten begeben sich darin auf eine moralisch fragwürdige Schatzsuche

VON UDO WATTER

Aying – Es gehört zu den meist zitierten Bonmotis des ohnehin recht geme zitierten irischen Dramatikers Oscar Wilde: „Ich kann allem widerstehen außer der Versuchung.“ Brave Bürger würden diesen durchaus anrührenden Satz wohl mit Empörung von sich weisen, aber die moralische Standfestigkeit gerät bekanntlich schnell mal ins Wanken, wenn der Anreiz entsprechend ist. Gelegenheit macht Diebe, sagt dazu der Volksmund und umso besser ist es, wenn das Vergehen nicht mal eindeutig moralisch definierbar ist. Dann kann man sich sogar noch ein gutes Gewissenvorgaukeln.

Um die Fragestellung des rechten Handelds im Leben geht es auch im neuesten Stück der „Ayinginger-Gmoa-Kultur“, das am heutigen Donnerstag, 8. November, im Gasthaus Fellner in Großhelfendorf, Preimere hat: „Unrecht Gut gedeihet nicht“ heißt es in Anlehnung an einen Spruch König Salomons, den auch Ludwig Thoma in seinem Stück „Erster Klasse“ prominent erwähnt. Geschrieben hat es für das Ensemble der Ayinginger-Gmoa-Kultur wieder einmal Marcus Everding und abgesehen von Thoma hat der Regisseur sich bei seiner Stoffwahl erneut von der lokalen Dorfgeschichte inspirieren lassen. Worum geht es? In dem Stück erfährt die Theatergruppe in Helfendorf, die in einer veritablen Krise steckt, über Umwege, dass bei ihnen im Wald nahe dem Dorf eine Menge Geld vergraben ist. Dass es sich dabei wohl kaum um rechtmäßig erworbenen Verdienst handelt, ist klar. Was werden die Mitglieder der Theatergruppe aber nun machen? Das Geld sichern und der Polizei übergeben? Oder sich heimlich das Geldes bemächtigen, um mit diesem sich Wunschträume zu erfüllen? Denn, wenn es niemand etwas erfährt, dann wird sich auch niemand daran stören. Der reale Hintergrund basiert darauf, dass der berühmte Oetker-Entfüh-



Arbeitet seit vielen Jahren mit den Ayinginger Laienschauspielern zusammen und schätzt ihr Engagement. Autor und Regisseur Marcus Everding. Foto: Schumk

rer Dieter Zloff einst tatsächlich das von ihm eingestreckte Lösegeld von 21 Millionen Mark in einem feuchten Loch beim Weiler Rauchenberg im Gemeindegebiet Aying deponiert hatte. Mit der Entführung selbst, bei der das Opfer Richard Oetker 1976 lebensgefährlich verletzt wurde und eine bleibende Behinderung davon trug, hat die Geschichte aber sonst nichts zu tun. Es geht Everding vielmehr darum, die aus der verlockenden Grundkonstellation – irgendwo in der Nachbarschaft liegt enorm viel Geld im Wald – entstehenden moralischen Probleme zu inszenieren: „Wie verhält sich der Mensch, wenn er den Geruch des Geldes wittert? Wie lächerlich macht man sich bei so einer Schatzsuche?“ Für Everding, eine Spielweise, auf der es so komische wie klägliche menschliche Ver-

haltensweisen effektvoll zu entlarven sucht: „Wir nehmen uns selber gehörig auf den Arm“, sagt der 48-jährige Everding, bekannt auch als Leiter der Orf-Festspiele in Ardechs, sieht in seinem Stück daher auch keinen vergnüglich-läppischen Bauernschwank, sondern vielmehr eine Komödie, die durch den ethisch-moralischen Horizont wirkt, und die beim Zuschauer – ganz in klassischem Sinne – die Erkenntnis durch das Lachen zu Tage fördern soll. Dass man den Menschen auf der Bühne, die in munter tragikomischen und schildbürgeratiger Manier agieren, mit Amüsement zuseht, ist das eine: „Wer lacht, stimmt überein.“ Auf der anderen Seite ist bedeutsam, dass die gefühlte Distanz des Publikums zu den sich lächerlich machenden Protagonisten des Stücks viel-

leicht gar nicht so groß ist. Gier ist bekanntlich eine kollektive urrenliche Eigenschaft, die kaum jemanden unberührt lässt. Everding etwa ist in seinem Redefluss kaum mehr zu stoppen, wenn er über dieses Phänomen und seinen jüngsten Auswirkungen – Stichwort: Finanzkrise, Immobilienblase oder Derivate – spricht. „Da ist dann wert, was der Mensch für wert befindet. Es werden riesige Blasen aufgebaut.“ Dass man angesichts finanzieller Versuchungen, egal wie virtuell sie sind, integer bleibt, ist bekanntlich alles andere als selbstverständlich.

Das davon inspirierte „Unrecht Gut gedeihet nicht“ ist das sechste Stück, das Everding für das Ensemble der Ayinginger-

Die aktuelle Komödie ist bereits das sechste Werk, das Everding für das Ensemble geschrieben hat

Gmoa-Kultur geschrieben hat – eine Zusammenarbeit, die er sehr schätzt. „Das Niveau ist erstaunlich und die Intensität, mit der die Schauspieler arbeiten.“ Laienschauspieler wohlgemerkt, die aber von Everdings Kollegen schon mal für Profis gehalten werden. Seit März dieses Jahre arbeitet das vielköpfige Theaterensemble bereits am Text und bevor Everding aktiv in den Prozess der Inszenierung eingriff, bedurfte es einiger Vorbereitungen. „Das Ensemble hat einen hohen Grad an selbständiger Organisiertheit.“ Im Laufe der Jahre hat er gelernt, auch mit den spezifischen Eigenheiten von Laiendarstellern umzugehen – etwa, dass man sie besser davor schützen muss, zu sehr in einer Figur zu verschwinden, sich eine Rolle zu sehr zu Herzen zu nehmen. Was ihm immer wieder am meisten beeindruckt, ist die Leidenschaft, aus der dann die Glaubwürdigkeit auf der Bühne erwächst. Oder anders gesagt: Die Ayinginger Darsteller erliegen mit Lust, der Versuchung, Theater zu spielen.